

Executive Summary

Die repräsentative Befragung zeigt: Der Schulweg von Kindern im Alter von 4 bis 7 Jahren wird in der Schweiz überwiegend aktiv zurückgelegt – also zu Fuss, mit dem Velo oder dem Trottinett. Doch die Sicherheit des Schulwegs ist vielerorts nicht gewährleistet. Besonders Strassen mit Tempo 50 oder höher, viel Verkehr und unzureichende Fussgängerinfrastruktur schränken die selbstständige Mobilität von Kindern ein und fördern Begleitung durch Erwachsene und Elterntaxis.

Aktive Mobilität ist der Normalfall

Der Schulweg wird mehrheitlich zu Fuss zurückgelegt: 70 Prozent der Kinder gehen zu Fuss zur Schule oder in den Kindergarten. Weitere 4 Prozent fahren mit dem Velo und 3 Prozent mit dem Trottinett. Insgesamt erfolgen damit 77 Prozent der Schulwege aktiv. Zehn Prozent der Wege werden mit dem öffentlichen Verkehr oder einem Schulbus zurückgelegt, 9 Prozent im Auto und 2 Prozent im Veloanhänger oder Kindersitz.

Die Distanzen sind meist kurz: 70 Prozent der Schulwege sind kürzer als ein Kilometer, 83 Prozent kürzer als 1,5 Kilometer. 11 Prozent der Schulwege sind jedoch länger als zwei Kilometer; längere Schulwege sind besonders häufig in der Westschweiz und im Tessin.

Die Ergebnisse unterstreichen die grosse Bedeutung des Schulwegs als alltäglicher Bewegungs-, Lern- und Erlebnisraum. Kinder gewinnen auf dem Schulweg zu Fuss Selbstständigkeit und Verkehrskompetenz, knüpfen soziale Kontakte und bewegen sich regelmässig.

Unsichere Strassen begrenzen Selbstständigkeit

Eine zentrale Erkenntnis der Studie betrifft die wahrgenommene Sicherheit: 41 Prozent der Eltern beurteilen den Schulweg ihres Kindes als gefährlich. Die Einschätzung unterscheidet sich deutlich nach Sprachregion: In der Deutschschweiz bewerten 34 Prozent den Schulweg als gefährlich, gegenüber 47 Prozent in der Westschweiz und 52 Prozent im Tessin.

Besonders relevant ist dabei das Geschwindigkeitsniveau: 85 Prozent der Kinder müssen auf dem Schulweg eine Strasse mit Tempo 50 oder höher überqueren; 63 Prozent bewegen sich entlang einer solchen Strasse. Schulwege, die über oder entlang von Tempo-50-Strecken führen, werden von Eltern rund siebenmal häufiger als sehr gefährlich beurteilt als Wege in einem verkehrsberuhigten Umfeld. Von den als sehr gefährlich eingestuften Schulwegen führen 92 Prozent über oder entlang einer Strasse mit Tempo 50 oder höher. Diese Problematik zeigt sich sowohl in Städten und Agglomerationen als auch in ländlichen Regionen.

Die Antworten der Eltern auf offene Fragen verdeutlichen die konkreten Problem-
punkte: Am häufigsten genannt werden gefährliche oder fehlende Strassenquerungen,

hohes Verkehrsaufkommen, zu hohe Geschwindigkeiten, fehlende oder schmale Trottoirs sowie ungenügende Sichtverhältnisse. Hinzu kommen rücksichtslose oder abgelenkte Autofahrer*innen und das Nichtanhalten am Fussgängerstreifen. Die Ergebnisse legen nahe, dass Sicherheit nicht durch einzelne punktuelle Massnahmen entsteht, sondern durch lückenlose und kindergerechte Fusswegnetze.

Begleitung und Elterntaxi

Die Hälfte der Kinder wird auf dem Schulweg von Erwachsenen begleitet. Weitere 7 Prozent gehen die Strecke zusammen mit älteren Kindern, 23 Prozent mit gleichaltrigen Kindern und 19 Prozent allein. Die Begleitung nimmt mit zunehmendem Alter deutlich ab: Während 63 Prozent der Vierjährigen von Erwachsenen begleitet werden, trifft dies bei den Siebenjährigen noch auf 33 Prozent zu.

Die Verkehrssicherheit ist der wichtigste Treiber für diese Begleitung: 46 Prozent der begleiteten Kinder werden primär wegen der wahrgenommenen Verkehrsgefahr begleitet. Auf Schulwegen mit tieferen Geschwindigkeitslimiten werden Kinder deutlich seltener von Erwachsenen begleitet als auf Wegen, die eine Tempo-50-Strasse queren (42 gegenüber 54 Prozent). Auch regional sind die Unterschiede ausgeprägt: In der Westschweiz und im Tessin werden 71 bzw. 84 Prozent der Kinder durch Erwachsene begleitet; auf dem Land liegt dieser Anteil bei 39 Prozent, in Stadt und Agglomeration bei 53 Prozent.

- ⇒ Im Vergleich mit den Ergebnissen von 2016 ist in der Deutschschweiz ein Trend zu mehr Elternbegleitung erkennbar: Der Anteil der durch Eltern begleiteten Schulwege stieg von 19 auf 29 Prozent. Gleichzeitig sind Kinder heute seltener mit gleichaltrigen Kindern unterwegs.

Jedes vierte Kind wird regelmässig mit dem Auto zur Schule gefahren: 12 Prozent täglich, 10 Prozent mehrmals pro Woche und 6 Prozent einmal pro Woche. In Städten werden Kinder deutlich häufiger täglich mit dem Auto gebracht als auf dem Land (14 gegenüber 5 Prozent). Zwar spielt die Distanz eine Rolle, doch schätzungsweise 30 bis 50 Prozent der Autofahrten liegen in einem zumutbaren Distanzbereich, der – abhängig von Alter, Topografie und Sicherheit des Weges – grundsätzlich zu Fuss bewältigt werden könnte.

Pedibus

Der Pedibus – ein von Erwachsenen begleiteter «Schulbus» zu Fuss – wird von Eltern als wirksame und positiv bewertete Ergänzung wahrgenommen. Seine wichtigsten Vorteile liegen aus Sicht der Befragten in der Verkehrssicherheit, der organisatorischen Entlastung der Eltern, sozialen Kontakten, Bewegung sowie der Förderung von Selbstständigkeit und Verkehrskompetenz. In der Westschweiz und im Tessin ist der Pedibus gut etabliert: 92 Prozent der Eltern kennen das Angebot, und rund ein Fünftel bis ein Viertel hat es bereits genutzt. In der Deutschschweiz kennen hingegen erst 27 Prozent den Pedibus; 14 Prozent haben ihn genutzt.

Der wichtigste Grund für die Nichtnutzung ist nicht mangelnde Akzeptanz, sondern ein fehlendes Angebot: 178 Nennungen verweisen darauf, dass im eigenen Quartier, Dorf oder Schulkreis keine Pedibus-Linie existiert. Weitere Gründe sind ein sehr kurzer Schulweg, familiäre Begleitung, organisatorische Hürden oder fehlende Begleitpersonen.

Schlussfolgerungen

In den Ergebnissen zeigen sich klare Sicherheitsdefizite auf den Schulwegen von Kindern im Alter von 4 bis 7 Jahren. Es sind primär Gemeinden und Kantone als zuständige Strasseneigentümer angesprochen. Eltern erwarten durchgängige Gehwege und sichere Strassenquerungen, zusätzliche Fussgängerstreifen, tiefere Tempolimiten – insbesondere Tempo 30 –, Verkehrsberuhigung, wirksame Kontrollen sowie eine Reduktion oder Umleitung des Verkehrs. Ergänzend wünschen sie organisatorische Angebote wie Schülerlotsen, Pedibus-Linien, Schulbusse oder geeignete ÖV-Verbindungen.

Die Studie macht deutlich: Die hohe aktive Mobilität der Kinder ist eine Stärke, die gesichert und ausgebaut werden sollte. Entscheidend dafür ist ein Verkehrsumfeld, das sich an den Fähigkeiten und Bedürfnissen von Kindern orientiert. Sichere, durchgängige und verkehrsberuhigte Schulwege ermöglichen Kindern, selbstständig zu Fuss unterwegs zu sein – und entlasten zugleich Eltern, Gemeinden und das Schulumfeld vom Bring- und Holverkehr durch Elterntaxis.

Methodik

Im Auftrag des VCS Verkehrs-Club der Schweiz und des Fonds für Verkehrssicherheit FVS befragte YouGov zwischen dem 26. März und 24. April 2026 insgesamt 795 Eltern von Kindern im Kindergarten- und frühen Primarschulalter. Die Befragung wurde in allen Schweizer Sprachregionen durchgeführt. Untersucht wurden Mobilitätsform und Länge des Schulwegs, wahrgenommene Gefahren, Begleitung der Kinder, die Häufigkeit von Elterntaxis sowie die Bekanntheit und Nutzung des Pedibus. Die Erhebung knüpft an eine vergleichbare Studie aus dem Jahr 2016 an.